

Tagesrhythmen oder Der Wilde Westen hat überlebt

Also, ich wohne, wie ich ja gerne immer mal betone, in einer richtigen Spießler-Wohngegend. Und es ist hier am Ende einer Sackgasse in einer 30iger Zone herrlich ruhig. Abgesehen von den Krähen, die sich nicht dieser Ruhe anpassen mögen. Sie nutzen das Wäldchen neben unserem Haus für ihr Brutgeschäft. Und sie sind viele, eine offizielle städtische Schätzung spricht von 400 bis 600 Krähen. Wenn sie nicht gerade mit Brüten oder Aufzucht ihrer Küken beschäftigt sind, fallen die Krähen fast jeden Abend in unsere Wohngegend ein, d.h. gut zwanzig Minuten lang ist der Himmel schwarz und ein mächtiges Getöse erschallt. Darauf ist Ruhe bis zum Morgen. Der beginnt, indem eine jede Krähe einer jeden anderen einen guten Morgen wünscht, ehe sie sich dann alle gemeinsam lautstark auf den Weg in den Tag machen. Dieses geschieht -außerhalb des Brutgeschehens- zu humanen Tageszeiten und fällt überhaupt nicht weiter auf.

Doch seit einigen Wochen hat das Brüten wieder begonnen, oder vielmehr das Instandsetzen der Nester. Und somit hat sich eben auch der Tagesrhythmus der Krähen geändert. Anfänglich starteten sie morgens zwischen 7 und 7.30 Uhr in den Tag, inzwischen sind sie schon bei 4 bis 4.30 Uhr angekommen. Sie verlassen unsere Wohngegend nun nicht mehr, sondern sind tagsüber unermüdlich und lautstark dabei, Material zum Ausbau ihrer Nester herbei zu schaffen. Abends nimmt der Lärmpegel dann langsam aber kontinuierlich ab, so dass man zumeist -und zumindest jetzt noch- an Einschlafen denken kann. Sobald es an die Aufzucht des Nachwuchses geht, wird eine fast durchgehende Beschallung unserer Spießerecke durch dieses so arg liebreizende Gekrächze erfolgen.

Ich weiß das. Ich wohne nun schon einige Jahre hier und erlebe nicht das erste Mal eine Krähenbrutsaison. Und wieder einmal wächst mein Schlafdefizit. Ich habe mich auch in diesem Jahr bemüht, meinen Tagesrhythmus -zumindest ein wenig- an den der Krähen anzugleichen. Und ich scheine mal wieder gescheitert. Ich bin nun wahrlich kein ausgeprägter Lang- oder gar Vielschläfer, aber auf Dauer kriege ich meine Tage nicht so geplant und eingeteilt, dass ich früh genug zu Bett komme, um putzmunter aufzustehen, wenn um 4 Uhr der Tag beginnt. Gut, ich mag da etwas unflexibel sein, gebe ich ja auch gerne zu. Aber mein Arbeitgeber weigert sich standhaft, mir einen krähengerechten Dienstplan zu erstellen. Freunde sind auch nicht sonderlich erbaut, über Vorschläge, man könne sich doch vor der Arbeit treffen, dann zwar nicht auf ein Feierabendbierchen dafür aber einen Gutenmorgenkaffee. Eine sehr gute Freundin von mir guckte mich kürzlich reichlich irritiert an. Wir trafen uns nach Feierabend um 18.30 Uhr. Um 20 Uhr blickte ich auf meine Uhr und mit einem ‚Oh, meine Krähen!‘ verabschiedete ich mich.

Jaja, manchmal bedenke ich die momentane Situation, aber eben nicht immer. So wie am Freitag. Ich hatte mir ein Huhn gekauft, das zu einem Geschmorten Huhn mit Datteln werden sollte. Auch wenn ich freitags immer erst recht spät heim komme, weil dies mein Doppeljob-Tag ist, wollte ich das Huhn schon am Freitag schmoren. Ich bin nicht gerade ein Freund von süßem Essen, aber wenn ich das Huhn, so wie eben diesmal geplant, verarbeite, mag ich es gerne, wenn ein leichter Hauch der Honig-Senf-Sherry-Dattel-Gewürz-Soße durch das Fleisch ziehen kann, indem das Huhn in eben dieser Soße über Nacht liegen kann. So fing ich gegen ca. 22.30 Uhr an, meine Küchenmaschinerie in Gang zu setzen. Gut, das Huhn hab ich wohl etwas zu schwungvoll gewaschen und

gewürzt, es hing in der Mitte arg durch, und der Sherry stank, wie immer, entsetzlich. (Es soll allen Ernstes Menschen geben, die so was trinken. Freiwillig! Würg) Aber am Ende hatte ich ein geschmortes Huhn in einer sehr lecker schmeckenden und ebenso riechenden Soße. Leider war die Zeit doch sehr weit fortgeschritten. Aufgrund des Sherrygeruches, der immer noch in der Luft hing, dachte ich mir, wenn der Alkohol schon in der Luft liegt, könnte ich mir zum Abschluss auch ein Gläschen Wein gönnen.

Als ich die Küche aufgeräumt und alles sauber gemacht hatte, war es schon sehr sehr spät und mir fielen meine Krähen wieder ein. Doch die hatten sich für genau diese Nacht eine besondere Überraschung ausgedacht und einfach mal den Ausnahmezustand geprobt. Sie haben einfach mal die ganze Nacht durchgemacht, kraakeelt, gekreischt, gekrächtzt, was das Zeug hält. Mir kamen da so komische Gedanken, wie ‚Ich mach sie nakich!‘ ‚Ich drehe ihnen den Hals um!‘ ‚Ich ziehe ihnen die Haut ab!‘, ich glaube, die Flügel verknoten, Schnäbel mit Kleber in Kontakt bringen u.Ä. war auch noch mit dabei. Aber nicht, das nun jemand auf die Idee käme, ich wär aggressiv oder würde dazu neigen, Tiere zu quälen, neinnein, auch befand mich immerhin in einer Art Ausnahmezustand.

So bin ich dann in aller Frühe am Samstag in die Küche geschlichen. Die Frage, ob ich mir nen Tee oder Kaffee machen sollte, stellte sich gar nicht erst. Kaffee musste es sein, etwas kräftiger. Und während ich tief in meinem Kaffee meine Fassung und meinen Elan suchte, vergeblich, hörte ich von Draußen heftiges Gedröhne und Geknalle. Ein Blick aus meinem Küchenfenster zeigte mir, dass da jemand mit ähnlichen Gedanken wie ich aufgestanden sein musste. Denn dieser Mensch tigerte durch die Gegend und warf Feuerwerkskörper in Richtung Krähenester. Und er hatte eine ordentliche Menge davon, wie zu hören war. Die Jagdsaison ist also eröffnet! oder Der Wilde Westen lebt, zumindest in Norddeutschlands Spießerecken!

Dass die Bölleraktion nicht von Erfolg gekrönt war, will ich nicht verschweigen, auch wenn es nicht überraschend war.